

## 28<sup>R</sup> Ernst Ludwig Kirchner

Aschaffenburg 1880 – 1938 Davos

Tänzerinnen. Um 1913/14

Aquarell und Tusche über Bleistift auf Papier.  
51,8 × 39,3 cm (20 ¼ × 15 ½ in.). Unten rechts signiert  
und rückdatiert: ELKirchner 09. Rückseitig Halbfigur  
einer Frau mit Hut (um 180° gedreht). Bleistift. Dort  
auch der Basler Nachlassstempel Lugt 1570b mit der  
in Feder in Schwarz eingetragenen Nr.: A Dre/Be 2.  
[3199]

Provenienz

Nachlass des Künstlers / Privatsammlung, Berlin/USA  
(seit ca. 1947–52, seitdem in Familienbesitz)

EUR 100.000–150.000

USD 118.000–176.000

Wir sehen eine ausgelassene, temperamentvolle Tanzszene, der Ernst Ludwig Kirchner auf seinen abendlichen Touren durch die entsprechenden Etablissements wohl begegnete. Kirchner besuchte immer wieder tänzerische Darbietungen in Cafés, Varietés, im Kabarett und Tingeltangel, im Tanztheater und in Animierbars, kurzum an Orten, die zur damaligen Zeit kurz vor dem Ersten Weltkrieg Kulisse für erotisierte Begegnungen zwischen Tanzenden und ihren Betrachtenden waren. Skizzenhaft schnell, die heißen Rhythmen der Begegnung von Tänzerinnen und Tänzer einfangend, zeichnete Kirchner in wirbelnden, stakkatohaften Linien eine Aufführung im Berliner Nachtleben. Die Heldin des Stücks in herrischer Pose, die Arme in die Hüften gestemmt, begegnet dem Anwanzen ihres zurückschreckenden Gegenübers, neben ihm ein weiterer Tänzer, kniend in devoter Haltung. Eine Tänzerin dreht für sich ihre Figuren weiter hinten auf einer mit großen blumenartigen Ballons geschmückten Bühne. Kirchner versteht es meisterhaft, mit dem Medium der Zeichnung die komplexe Wahrnehmung des Ortes und der Bewegungen zu fixieren.

Auf der Rückseite der aquarellierten Tanzszene zeichnete Kirchner eine Bildnisstudie. Sie zeigt eine junge Frau mit mildem Blick, elegant gekleidet mit auffälligem Hut vor einer Kulisse mit sich wild bewegenden Silhouetten tänzerischer Figuren. Dargestellt ist Gerda Schilling, die Kirchner mit Ihrer Schwester Erna schon bald nach seinem Umzug von Dresden nach Berlin im Frühjahr 1912 kennenlernte. Beide traten als Tänzerinnen auf. Mit Erna verband Kirchner, der zunächst von der attraktiveren Gerda angezogen war, alsbald eine feste Beziehung, die bis zu Kirchners Tod 1938 halten sollte. Die Schwestern sind auf zahlreichen Gemälden, druckgrafischen Arbeiten, Zeichnungen und Aquarellen zu finden. Unser rückseitiges Porträt von Gerda ist vermutlich eine Studie zu dem Gemälde „Bildnis Gerda“ im Von der Heydt-Museum in Wuppertal.

Fraglich bleibt die Entstehungszeit der Tanzszene, die Kirchner vermutlich um mehrere Jahre vordatiert hat. Motive wie dieses hat Kirchner bereits in Dresden skizziert, aber die stilistische Umsetzung, das wilde Gestikulieren, die schnell ausgeführten Striche, Linien und Schraffuren, lässt an eine Entstehung um 1914 denken – auch weil dieses Aquarell insgesamt die Stimmung seiner 1913/14 entstandenen Straßenbilder wiedergibt. MvL



Rückseite (Ausschnitt)

